

mandelbaum *verlag*

Alp Kayserilioğlu

SUBJEKT UND WIDERSTAND IM SPÄTWERK ADORNOS

mandelbaum *verlag*

Die Drucklegung dieses Buches wurde von folgenden Einrichtungen unterstützt:



SIGMUND FREUD STIFTUNG
ZUR FÖRDERUNG DER PSYCHOANALYSE e.V.

mandelbaum.at • mandelbaum.de

ISBN 978-3-85476-824-1

© mandelbaum *verlag* wien • berlin 2018

alle Rechte vorbehalten

Lektorat: LAURA HÖRNER

Satz: KEVIN MITREGA

Umschlag: MICHAEL BAICULESCU

Druck: PRIMERATE, Budapest

INHALTSVERZEICHNIS

DANKSAGUNG	7
O. ANGABEN ZUR ZITIERWEISE	12
I. EINLEITUNG	14
2. DER BEGRIFF DES SUBJEKTS BEI ADORNO	21
2.I. Einleitendes	22
2.I.1. Sinn und Zweck einer philosophiegeschichtlichen Betrachtung von Subjekt und Objekt	22
2.I.2. Konsistenz der Herangehensweise	25
2.I.3. Äquivokationen des Subjektbegriffs bei Adorno	27
2.II. Kritik und Antikritik	27
2.II.1. Herrschaft folgt aus dem Naturverhältnis	29
2.II.2. Antikritik	32
2.III. Das philosophische Problem von Subjekt-Objekt	36
2.III.1. Differenz zur Vormoderne	37
2.III.2. Auseinandersetzung mit Kant und Hegel	41
2.III.3. Adornos eigenes Programm	59
3. KAPITALISTISCHE GESELLSCHAFT UND SCHWACHES SUBJEKT	83
3.I. Kapitalismus	86
3.I.1. Gesellschaft und Subjekt	87
3.I.2. Bürgerliche Gesellschaft contra Feudalismus	91
3.I.3. Kapitalistische Totalität	92
3.II. Unterschiedliche Phasen des Kapitalismus	110
3.II.1. Integration als das Neue	111
3.II.2. Übergang zum Spätkapitalismus	113
3.II.3. Leben im Spätkapitalismus	134
3.II.4. Neoliberalismus	147

4.	UNTERWEGS ZU EINEM STARKEN SUBJEKT	162
4.i.	Leiden und Widerstand	164
4.i.1.	Bruchpunkt	165
4.i.2.	Motivation, materiale Möglichkeit, normativer Maßstab	167
4.ii.	Adornos ethisches Programm	168
4.ii.1.	Adornos Theorie vom emanzipierten Selbstverhältnis	169
4.ii.2.	Souveränität?	175
4.ii.3.	Die Probleme der Ethik	179
4.iii.	Eine befreite Gesellschaft	196
4.iii.1.	Begriff der Praxis	197
4.iii.2.	Die befreite Gesellschaft als praktische Idee	201
4.iii.3.	Elemente einer befreiten Gesellschaft	201
5.	SCHLUSSBETRACHTUNGEN	215
6.	LITERATURVERZEICHNIS	220

DANKSAGUNG

Seit Abgabe meiner Magisterarbeit und der Publikation als Buch sind mehrere Jahre vergangen. Jahre, in denen sich natürlicherweise viel in der Welt und viel bei mir persönlich verändert hat. Da die vorliegende Arbeit auch ein Stück persönlicher Geschichte für mich ist, habe ich aber die Danksagung nicht verändert, sondern sie weitestgehend belassen, wie sie war.

Es versteht sich von selbst, dass diese Magisterarbeit nicht möglich gewesen wäre ohne die direkte und indirekte Hilfe und Tatkraft vieler Menschen. Diese Selbstverständlichkeit hält mich aber nicht davon ab, zumindest einige von diesen Menschen hier zu erwähnen und ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken.

Als allererstes möchte ich hier all diejenigen Menschen erwähnen, die sich tatsächlich die Mühe gemacht haben, die noch unbearbeiteten und unfertigen Kapitel entweder teils oder in Gänze durchzulesen, extensiv zu kommentieren und teilweise scharf zu kritisieren. Nur dank euch ist es möglich, dass ich vieles genauer und besser ausgedrückt habe, als ich es ohne Rückmeldung gemacht hätte; eure inhaltlichen Kritiken haben mir geholfen, auch meine inhaltlichen Positionen klarer zu konturieren, klarer gegen andere Positionen abzugrenzen und sie für andere *überzeugender* zu formulieren. Für alle restlichen stilistischen und formalen Unklarheiten sowie Meinungsverschiedenheiten trage nur ich selbst die Verantwortung – lasst uns weiterhin streiten!

Namentlich erwähnen in diesem Zusammenhang möchte ich: Max Zirngast, Christoph Schermelleh, meinen Mitbewohner und guten Freund Jonathan David Klein, Isabella Amir, Lisa Stehr und Jannis Chasoglou. Insbesondere Jonathan David Klein und Clemens Wieser danke ich für die vielen Anregungen, die sie mir im Rahmen der Formulierung meines Exposés gegeben haben; die äußerst wichtigen Fragen, die Clemens gestellt hat (wie ist kritische Praxis möglich? Wie ist Strukturtransformation möglich?), konnte ich leider – *noch* – nicht zu Genüge beantworten.

Christoph Schermelleh möchte ich hier noch einmal gesondert

danken: Er hat meine *gesamte* Magisterarbeit auf Form und Inhalt geprüft und mit mir lange über wesentliche Punkte im Café Albatros diskutiert. Ich habe mein Bestes gegeben, um alle seine Kommentare und Korrekturen einfließen zu lassen.

Der herzallerliebsten Eva Sauterleute danke ich zutiefst dafür, dass sie die letzte Nacht der letzten Korrekturen mit mir gemeinsam gestemmt hat. Tapfer standen wir die Nacht durch mit mehreren Flaschen Club Mate. Du bist ein Darling! – mais alors, je dois dire que tu me fais rigoler, toi!

Ich danke zusätzlich all denen, die mir in teils sehr schweren persönlichen Zeiten zur Seite standen und mir Kraft, Hilfe und Mut gaben, namentlich besonders erwähnen möchte ich: Eva Sauterleute, Jonathan David Klein und Max Zirngast.

Als permanenter Pleitegeier, der sich durch schlecht bezahlte und äußerst prekäre Jobs über Wasser halten musste oder dies eben nicht mehr konnte, danke ich auch besonders all denen, die mir finanziell unter die Arme gegriffen habe, namentlich: wie immer und seit Jahren der unermüdliche und mir stets wohlgesonnene Max Zirngast, Svetlana Svyatskaya, Jonathan David Klein, Eva Sauterleute, Muammer ›Mayko‹ Kurtulmuş, Nesrin Ulu, Cenk Ağcabay und Ruth Kunzi und mein Großvater mütterlicherseits, Hasan Dinçok. Sağolsun dede, gayet zor bir durumda beni destekledin. Ohne diese finanziellen Hilfen hätte ich zudem kaum meine beiderseitige Sehnenansatzentzündung behandeln lassen können – die Abgabe meiner Magisterarbeit wäre dann in weite Ferne gerückt. Zusätzlich danke ich der Rosa-Luxemburg-Stiftung für ein mehrjähriges Studienstipendium, das mir überhaupt erst die Freiheit und Muße ermöglicht hat, mich intensiv auf mein Studium einzulassen. Schlussendlich bedanke ich mich natürlich noch beim AStA der Universität Frankfurt am Main und der Sigmund-Freud-Stiftung für die großzügigen Druckkostenzuschüsse für die Publikation als Buch. Johannes Fechner und Emanuel Kapfinger sei hier diesbezüglich ebenfalls gedankt. Und last but not least: großen Dank an Ebru Sonuç für ihre Hilfe quasi in letzter Minute. Ich freue mich auf viele weitere Diskussionen irgendwo zwischen Gumpendorfer, Köln Hauptbahnhof, Istanbul und Aktur.

Ich danke zusätzlich meinen Betreuer*innen Daniel Loick und Julia Christ für ihre Geduld und ihre Hilfsbereitschaft – oft musste ich die Abgabe der Arbeit verschieben, vor allem die lästige Sehnenansatzentzündung, die mich monatelang schreib- und arbeitsunfähig

machte, sorgte für einen größeren Aufschub. Andererseits möchte ich mich bei ihnen bedanken dafür, dass sie mir die Freiheit ließen, die Arbeit genau so abfertigen zu können, wie ich es für richtig hielt.

Ganz allgemein möchte ich mich hier noch bei meinen Eltern Sibel Kayserilioğlu und Oğuzhan Kayserilioğlu bedanken dafür, dass ich das Glück hatte, dass sie mir, jede/r in seiner/ihrer ganz eigenen Weise, etwas vorgelebt haben, was keine Theorie und kein Geld der Welt einem geben kann: den aufrechten, unbeugsamen und lebensfrohen Gang. Ich kann mir nicht mehr vorstellen anders zu leben als nach dieser Gangart.

Aus gleichem Grund möchte ich mich bedanken und mich solidarisch erklären mit den Hunderttausenden lebensfrohen, schönen und widerständigen Menschen, von denen auch ich einer war, die im Sommer 2013 in der Türkei auf die Straßen gingen und im Istanbuler Gezi-Park den Staat durch die Kommune ersetzten. Wenn eine andere Welt möglich ist, so habt ihr, so haben wir uns allen, soweit es unter den gegebenen Umständen möglich ist, vorgemacht, wie diese andere Welt prinzipiell aussehen könnte – und *dass* sie durchaus möglich ist, dass überall und immer widerständige Praxis möglich ist: her yer Taksim, her yer direniş! – Überall ist Taksim, überall ist Widerstand!

GEWIDMET E. S.

IN ERINNERUNG AN
MEHMET KAYDI YILMAZ UND KADER ORTAKAYA

O. ANGABEN ZUR ZITIERWEISE

Im Folgenden benenne ich die Besonderheiten der Zitierweise in diesem Buch. Diese Besonderheiten sind einer besseren Orientierung im Literaturverzeichnis zuträglich und führen zur nötigen Übersichtlichkeit.

Wo nicht anders angegeben ist Theodor W. Adorno zitiert. Die Abkürzung »GS X« verweist auf den jeweiligen Band der »Gesammelten Schriften« von Adorno; die Abkürzung »NaS X/Y« verweist auf jeweilige Abteilung und jeweiligen Band der »Nachgelassenen Schriften« Adornos. Die *Negative Dialektik* kürze ich durchgehend mit ND ab; VND steht für *Vorlesung über Negative Dialektik*. Für die *Minima Moralia* verwende ich das Kürzel MM, für die *Ästhetische Theorie* ÄT.

Neben Adorno zitiere ich nur noch Immanuel Kant ohne detaillierte bibliographische Angaben und zwar in der geläufigen Zitierweise, die ich mit den Angaben der von Wilhelm Weischedel besorgten Ausgabe von Kants Werken für den Suhrkamp-Verlag ergänze. Üblicherweise wird zitiert nach A- und B-Auflage; in meinem Text wird dies ergänzt um die Angabe der Seitenzahl der Ausgabe von Weischedel abgekürzt mit »W«, also z. B. wie folgt: »Begriffe gründen sich also auf der Spontaneität des Denkens, wie sinnliche Anschauungen auf der Rezeptivität der Eindrücke«. KrV, A 68, B 93, W 110. Die *Kritik der reinen Vernunft* wird abgekürzt mit KrV, für die *Kritik der praktischen Vernunft* steht das Kürzel KpV und KU steht für die *Kritik der Urteilskraft*. Die *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* ist abgekürzt mit GMS.

Wofern ich aus *Geschichte und Klassenbewusstsein* von Georg Lukács zitiere, füge ich in eckigen Klammern die Seitenziffern der Original-Ausgabe aus dem Malik Verlag des Jahres 1923 zusätzlich hinter die Angaben aus der Ausgabe des Luchterhand Verlages hinzu – sofern die zitierten Passagen auch in der Ausgabe des Malik Verlags vorhanden sind.

Bei allen sonstigen Zitaten wird bei der ersten Nennung der vollständige Quellennachweis angeführt; danach um der Übersichtlichkeit willen nur mehr in Form von »Nachname, abgekürzter Titel,

Seite X«. Zum Beispiel zitiere ich zuerst so: Jürgen Ritsert, Dimensionen des Vernunftbegriffs in der »Dialektik der Aufklärung«, Vortrag, Frankfurt am Main, 2005 (ritsert-online.de/download/ratio.pdf), S. 11. Danach nur mehr so: Ritsert, Dimensionen des Vernunftbegriffs, S. 11.

Falls ich von einem/r Autor*in nur einen Titel zitiere, dann gebe ich beim ersten Zitat den vollständigen Quellennachweis an; danach nur mehr in Form von »Nachname, Seite X«. Zum Beispiel zitiere ich zuerst so: Jan Weyand, Adornos kritische Theorie des Subjekts, Lüneburg, 2001, S. 55. Danach nur mehr so: Weyand, S. 55.

Alle ausführlichen und detaillierten Literaturangaben, die in dieser Arbeit verwendet werden, befinden sich alphabetisch geordnet in der Literaturliste am Ende der Arbeit.

1. EINLEITUNG

Wenn man typisierend vorgehen möchte, könnte man sagen, die Adornoexegese/-interpretation spiele sich mehrheitlich zwischen zwei extremen Polen ab: einerseits Adorno, ein pechschwarzer Pessimist, der sich von Auschwitz nicht erholt hat und die Menschheit, die Vernunft und überhaupt Begriffe für so mit Herrschaft durchsetzt erachtet, dass er, selbst ein Theoretiker, keinen anderen Weg sieht gegen die Verwilderung der Selbstbehauptung der Menschheit vorzugehen, als im performativen Selbstwiderspruch, nämlich mittels der Nutzung von Begriffen und der Vernunft alles radikal zu kritisieren und als Gegenmodell eine gewissermaßen präreflexive Wahrnehmungsform vorzuschlagen, die Mimesis, die sich aber kaum beschreiben lässt und somit das stets vorausgesetzte, erlösende jedoch gleichfalls stets unbekannte, unmögliche X des Denkens Adornos darstellt. Also überall Aporien, wohin das Auge blickt. Der andere Pol ist mit einem umgekehrten normativen Vorzeichen versetzt: Adorno, der nüchternrealistische Denker, der gegen den Arbeiterklassenmarxismus hervorgehoben hat, dass der sich selbst verwertende Wert das absolute Subjekt ist und sich über den Köpfen der Menschen, die den Wert aber selbst irgendwie in die Welt gebracht haben und ihn nun nicht wieder aus der Welt herauskriegen, verwirklicht; alle sind demnach im Bann der abstrakten Herrschaft des Wertes und im Verblendungszusammenhang verfangen. Es gibt keinen Weg aus der allpräsenten, quasi-göttlichen Totalität heraus – außer vielleicht in der Form eines/r Theoretiker*in, der/die diese Erkenntnis ausspricht.

Zwischen den beiden gegensätzlichen Polen gibt es natürlich noch viele andere, vor allem nüchternere Positionen; mir scheint allerdings tatsächlich, dass die Positionen, die sich, vor allem mithilfe der sozialphilosophischen Schriften und Gedanken Adornos, die Frage stellen nach den Bedingungen und Formen der Herausbildung von Subjektivität im Kapitalismus und Möglichkeiten des Widerstandes, in der Minderheit sind. Diese Fragen zu stellen würde alsdann eine genauere Untersuchung der unterschiedlichen Elemente kapitalistischer Totalität voraussetzen, wie sie sich im Denken Adornos wiederfinden

lassen, sowie: wie Adorno unterschiedliche Elemente dieser Totalität zueinander gewichtet und verhält, wie und wo er Widerstand für möglich erachtet und schließlich: wie, wann und warum sich Subjektivierungsmuster nach Adorno im Kapitalismus verändern.

Mein Interesse bilden gerade diese Fragen. Ich frage mich also: Wie entwickelt sich und bildet sich Subjektivität im Kapitalismus heraus? Ein Hauptmerkmal von Subjektivierung im Kapitalismus – und sie ist der historisch bisher einzige Prozess, der das hervorbringt, was seit der Moderne Subjekt genannt wird, das heißt die Vorstellung einer Entität, die keiner vorgeordneten kosmologischen oder ähnlichen Ordnung eingefügt ist, sondern mit Vernunft und mit der Fähigkeit zur Zwecksetzung ausgestattet mit eigenen Ansprüchen und Absichten in die Welt tritt und dementsprechend handelt –; ein Hauptmerkmal von Subjektivierung im Kapitalismus ist also laut Adorno die *strukturelle Schwäche der Subjekte*, die da subjektiviert werden. Soweit bekannt. Andererseits ist dies für Adorno kein widerspruchslöser Prozess. Zusätzlich visiert er zumindest einen Zustand an, in dem die strukturelle Schwäche der Subjekte aufgehoben wäre, in dem die Subjekte *starke Subjekte* werden. Man kann meines Ermessens mit Adorno tatsächlich auch die Ansätze einer *Er-mächtigung der Subjekte* im und aus dem Zustand der strukturellen Schwäche heraus, also in und aus kapitalistischen Gesellschaften heraus denken sowie einen *Kampf um Ermächtigung und Entmächtigung* festmachen.

Bevor ich dazu übergehe, diese Thesen zu begründen, möchte ich einige Definitionen vorausschicken, die die großen Begriffe und Thesen, die ich hier in Anschlag gebracht habe, herunterbrechen. Ich stelle sie hier als Hypothesen auf; im Laufe meiner Ausführungen werden diese noch dünner, vorläufigen Definitionen mit mehr Inhalt und Bewegung gefüllt.

Unter *schwachem Subjekt* soll also vorausgreifend schlicht ein Subjekt verstanden werden, das nicht oder nicht gänzlich über seine Existenzbedingungen verfügen kann. Ein *starkes Subjekt* ist dann wiederum eines, das über seine Existenzbedingungen verfügen kann – in dem Umfang und in der Weise, in der es wünschenswert ist. *Spät-kapitalismus* soll vorläufig einen Zustand bezeichnen, in dem die Perioden der großen Klassenkämpfe in den imperialistischen Zentren – zumeist, normalerweise, verglichen mit den vorherigen Formaten – durch eine bestimmte Form der Integration der Werktätigen geendet haben.